

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 49

Illustration: Kleine Impression vom Defilee in Dübendorf
Autor: Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach der Umweltkatastrophe in Basel – ein Kommentar

Die Vernichtung ist unsichtbar

Der Rhein wie immer. Gemächlich zieht er dahin, wälzt seine Masse gegen Norden. Die Uferböschung farbenfroh. Der Herbst hat die Steine zugedeckt. Schiffe, stromaufwärts und

Von René Regenass

stromabwärts. Spaziergänger. Möwen kreischen im Flug.

Ein Klischeebild.

Eine Idylle. Eine Idylle?

Jedenfalls wird diesmal klar, was eine Idylle ist: Oberfläche. Sie verheimlicht die Schichten darunter, gaukelt eine Wirklichkeit vor, die keine ist.

Ein fremder Besucher könnte unbefangen sagen: Es ist schön

hier. Um das Unsichtbare sichtbar zu machen, dazu bedarf es der Worte. Was für Worte? Facts, Tatsachen.

Soundsovieler Tonnen Fische verendet. Soundsovieler Kleinlebewesen vernichtet, soundsovieler Vögel tot oder krank.

Doch die Zahlen bleiben immer abstrakt.

Der Besucher würde sagen: Ich kann nichts sehen, keine angeschwemmten Fische, keine verwesenden Vögel.

Und wenn ich feststelle: Der Rhein ist tot, so kann er es nicht glauben.

Vielleicht müsste ich ihm Fotos zeigen von Kadavern.

Und, könnte er antworten, was soll das beweisen?

Das Gespräch würde zu nichts führen.

Die Vernichtung ist so unsichtbar wie die Stoffe, die vernichten.

Rasch wird weggeräumt, gesäubert.

Schon ist die alte Ordnung wieder hergestellt. Das Nachher sieht aus wie das Vorher.

Dahin gehen die Bemühungen.

Nur nicht durch irgend etwas erinnert werden.

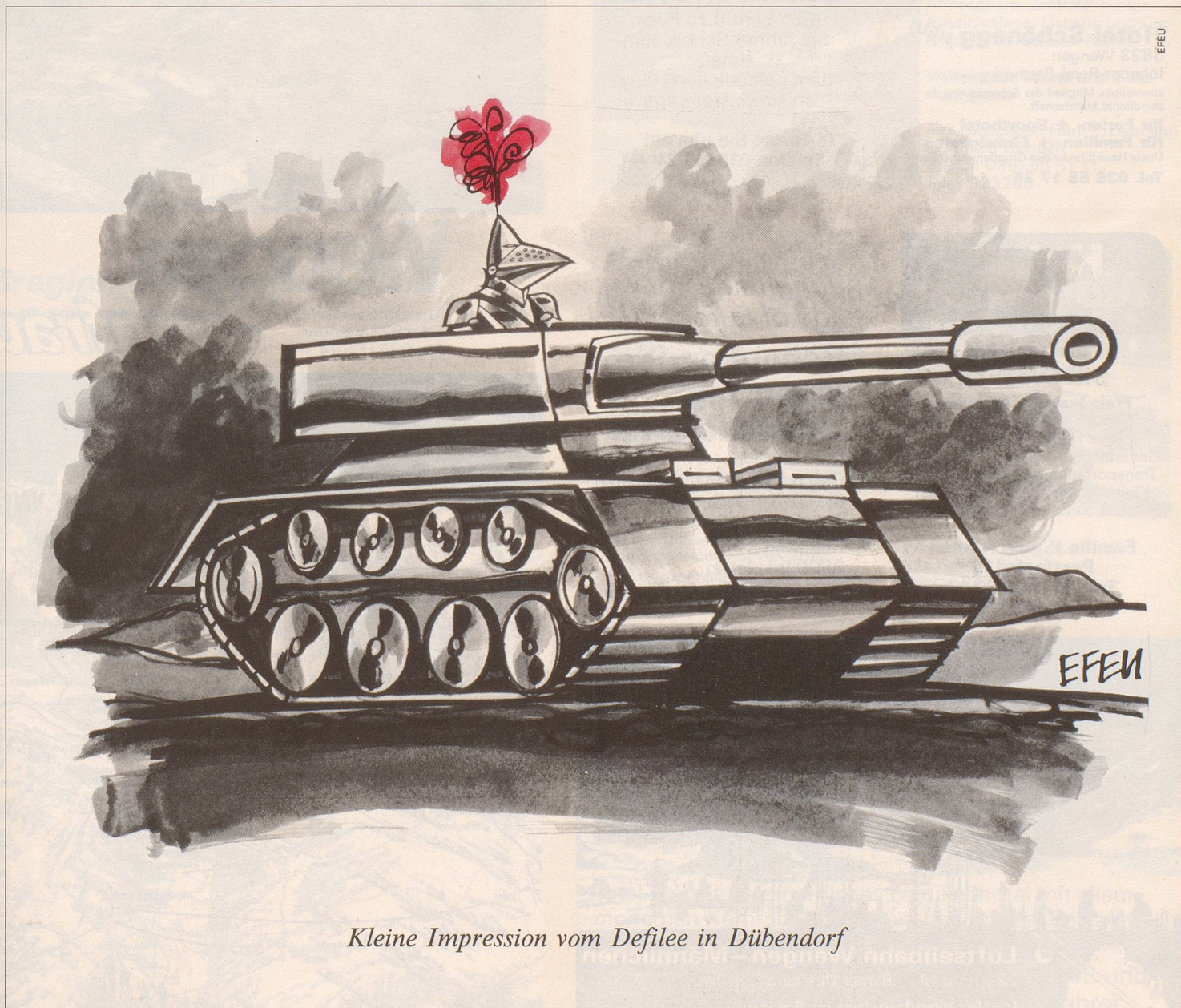
Der schöne Schein, er ist das Wichtigste.

Der Rhein – ich sehe ihm nichts mehr an. Die Katastrophe liegt hinter uns.

Wenn die Bevölkerung nicht bereit ist, das Restrisiko zu tragen, dann ...

Also trägt es die Bevölkerung. Die Macht liegt in den Händen anderer. Die Verantwortung will niemand übernehmen. Letztlich kann man jederzeit einer höheren Macht die Verantwortung zuschieben. Der Rhein fliesst dahin wie eh und je. Die Menschen gehen ihrer Arbeit nach wie eh und je.

Und wenn es nicht bodenlos zynisch wäre, könnte man sagen: Bis zum nächsten Mal. Nur: Einmal ist es das allerletzte Mal. Auch für den Menschen.



Kleine Impression vom Defilee in Dübendorf